

der beziehungsreich an Jean Paul anknüpft. Zum 175. Todestag des Klassikers nimmt Henneberg wie sein literarisches Vorbild eine vermeintliche Nichtigkeit zum Anlass, um daraus einen bemerkenswerten Stoff zu formen. Auf den Punkt gebracht, geht es um nicht mehr und nicht weniger als die tiefere Bedeutung eines schlichten Kommas: „Wer wird schon glauben, dass ich wegen eines Satzzeichens einen Spaziergang nach Sanssouci gemacht habe?“, amüsiert sich der Autor. In vergoldeten Lettern findet er auf einem Säulenbalken des Schlosses in Potsdam die Inschrift „SANS, SOUCI“, zwei Wörter, fein säuberlich in der Mitte durch ein Komma unterteilt. Was Friedrich, den Preußenkönig, wohl zu dieser Schreibweise veranlaßt haben könnte? Sieben Antworten gibt es auf das Rätsel. Die naheliegendste Lösung findet sich im Französischen: „comme à“, zu Deutsch folglich: „Ohne **wie auch mit** Sorge“. Der König, ein Freund Voltaires, beliebte gern zu scherzen.

Von seiner Heimatstadt Hof aus hatte sich der *homme des lettres* Claus Henneberg, u. a. Begründer der Hofer „Tage für neue Literatur“, an Pfingsten 2000 auf den weiten Weg begeben, um die Schrift mit eigenen Augen zu prüfen und zu ergründen. Damit der Spaziergang von Hof nach Potsdam auch seinen literarischen Niederschlag findet, beschreibt Henneberg in vergnüglichem Ton, reich an Zitaten von der Odyssee über Hölderlin bis zu „Des Luftschiffers Gianozzos Seebuch“

(Jean Paul), alle Stationen des 13-tägigen Fußwegs mit überraschenden Begegnungen, merkwürdigen Lebensläufen, nie zuvor geschauten Sehenswürdigkeiten und feuchtfideler Einkehr als kauziger Einzelgänger in Landgasthöfen und abgelegenen Quartieren. Dass der jugendliche Held der Kriegs- und Nachkriegsjahre, Paul, zur Jahrtausendwende die 70 überschritten hat, schenkt dem Leser eine nachdenkliche Ergänzung eines reichhaltigen Lebensbogens, den Claus Henneberg seiner fränkischen Heimat widmet: Eine „Entdeckung der Langsamkeit“ im Zeitalter der Massenbeschleunigung und des beschleunigten Vergessens. „Zeitsprünge“, so der Titel, ist ein stimmig geschriebenes Buch mit vielen Rückblenden, worin der Leser sich wohlfühlt. Der weite Weg zum Komma lohnt. Wie ernsthaft das Anliegen des Autors zu sehen ist, mag eine Strophe aus Hennebergs Gedicht „Utopia“ (ganz anders als Enzensbergers „Utopia“) belegen: „Wo wir wohnen, / weissagen falsch / die Propheten, / hängt die Wahrheit / zwischen zwei Binsen / und baut auf die Planke / des Schiffbruchs / die Liebe“ (aus: „Grenznahe“, Gedichte, Privatdruck, 1998). Henneberg, „in Bayern ganz oben“, hat mit seinem Oeuvre ein bleibendes „Nachdenkmal“ frei nach Jean Paul geschaffen.

Claus Henneberg: „Zeitsprünge“ – mit einem Nachwort von Reinhard Döhl“, Hoermann Verlag, Hof/Saale, 2001, 160 Seiten, 27.80 Mark, 14.20 Euro.

Uwe Müller

Ausstellung zum 100. Geburtstag von Theodor Vogel

Theodor Vogel (31. 07. 1901–09.02.1977): Schriftsteller – Unternehmer – Freimaurer

Am 31. Juli 2001 jährt sich der Geburtstag Dr.-Ing. Theodor Vogels zum 100. Male. Stadtarchiv und Städtische Sammlungen Schweinfurt nehmen dieses Jubiläum zum Anlaß, mit einer Ausstellung an diesen bedeutenden Schweinfurter zu erinnern, der als Schriftsteller, Unternehmer und Freimaurer weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus gewirkt hat.

Nach Abschluß seines Studiums als Bauingenieur im Jahre 1924 trat Theodor Vogel in die Firma seines Vaters (Fensterwerk Hermann Vogel) ein und machte daneben eine erfolgreiche Karriere als Schriftsteller. Vor allem durch seine heute vergessenen Novellen und Theaterstücke wurde er auch überregional bekannt. Die Aufnahme in die Schweinfurter Freimaurerloge „Brudertreue

am Main“ (1926) wurde zur entscheidenden Weichenstellung seines Lebens: Das Verbot der Freimaurerei im Dritten Reich bedeutete für Theodor Vogel das Ende der nach der Promotion zum Dr.-Ing. angestrebten Universitätslaufbahn und die Ausschaltung aus dem öffentlichen literarischen Leben. Die Selbstständigmachung als Beratender Ingenieur für Bauwesen sicherte den Lebensunterhalt der schließlich elfköpfigen Familie. Politisch unbelastet und von der Entnazifizierung nicht betroffen, wirkte Theodor Vogel nach Kriegsende maßgeblich am Neuaufbau des wirtschaftlichen und geistigen Lebens mit: Einsatz bei der Wiederherstellung von Brückenbauten in der Region, Übernahme der Geschäftsführung der Hermann Vogel GmbH und Verlagerung der Firma über den Main, Engagement in überregionalen wirtschaftlichen Gremien, Wiedereröffnung der Schweinfurter Freimaurerloge und erste Bemühungen um die Einigung der deutschen Freimaurerei, Gründung des Kulturvereins und der Volkshochschule, Wiederbegründung des Historischen Vereins. Auf dem in der frühen Nachkriegszeit gelegten Fundament baute Theodor Vogel in den anschließenden Jahrzehnten erfolgreich auf: Entwicklung der Firma zur weltweit tätigen Dr. Ing. Vogel GmbH mit Werken, Niederlassungen und Beteiligungen in Schweinfurt, Sontra, München und Beirut. Vorsitzender bzw. Vorstandsmitglied in vielen Fachverbänden der gewerblichen Wirtschaft. Als Vizepräsident

(1953–1962) und Präsident der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt (1963–1967) nahm er maßgeblichen Einfluß auf die Anbindung Schweinfurts ans Autobahnnetz, 1967–1973 Vorsitzender des Verwaltungsrates der Landesgewerbeanstalt Bayern, Der „Einiger“ der deutschen Freimaurer wirkte als Meister vom Stuhl der „Brudertreue am Main“ (1946), als Großmeister der Großloge „Zur Sonne“ (1948), der „Vereinigten Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland“ (1949) und der „Vereinigten Großlogen von Deutschland“ (1958) und führte die deutschen Freimaurer in den 50er Jahren wieder in die weltumspannende Bruderkette zurück.

Die Präsentation vieler privater Lebenszeugnisse in der Ausstellung wurde durch die Übergabe des schriftstellerischen und familiengeschichtlichen Nachlasses Theodor Vogels an das Stadtarchiv Schweinfurt in den 1990er Jahren ermöglicht,

In der Reihe „erinnern – Ausstellungshäfte des Stadtarchivs Schweinfurt“ erscheint als Nr. 6 eine Begleitbroschüre.

Gunnar-Wester-Haus, Martin-Luther-Platz 5, 97421 Schweinfurt; 08. 11. 2001 – 13. 01. 2002, Di–Fr: 14.00 – 17.00 Uhr, Sa, So: 10.00 – 13.00 und 14.00 – 17.00 Uhr, geöffnet auch am 21. 11. 2001, 01. 01. und 06. 01. 2002, geschlossen am 24., 25., 31. 12. 2001; Eintritt frei.

Hans Dieter Schmidt

Der große hohenloher Dichter wurde 75

Gedanken zu Gottlob Haag

„In das rabenüberflogene Land / hast Du Deinen Namen gerammt / und durch Blitze versiegelt, / damit wir es lieben.“ Mit diesen vier Zeilen endet das erste Gedicht, das Gottlob Haag im ersten seiner Bücher veröffentlicht hat. Es trägt den Titel „Hohenloher Psalm“ und eröffnet eine Folge von Lyrik-sammlungen, die in sein bisher letztes Buch münden, dem er die programmatische Über-

schrift „Bis zum letzten Akkord“ gegeben hat. Ein weiter Bogen, vielleicht auch ein Kreis, der in sich selbst geschlossen ist. Rückkehr ins Anfängliche, in den ursprünglichen Aufbruch? Das Sich-Hinwenden zum Beginn, in dem immer auch schon ein Ende verborgen ist? Jedenfalls ein Ganzes.

Ich hatte Gelegenheit, Gottlob Haag auf weiten Strecken dieses Lebens begleiten zu